

4. Bibliographie der Schriften

Die Vorboten Der schweren Gerichte Gottes / In einer Leichen=Predigt über Luc.XIII. v.1--9. Beym Begräbnis etlicher von einem Sand=Berge erschlagenen ...

Francke, August Hermann

S.l., 1698

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die
Verboten
Der schweren
Berichte Gottes /
In einer
Reichen - Predige
über

Luc. XIII. v. 1. -- 9.

Beym Begräbnis etlicher
von einem Sand - Berge er-
schlagenen Personen /

Den 9. April. 1698.

In der S. Georgen-Kirche /
zu Glaucha an Halle /
vor gestellt

von

M. August Hermann
Francken /

Gr.' & OO. LL. P.P. & Past. Glauch.

Anno 1698



50-2914



Vorbereitung:

Die unendliche Barmherzigkeit und
Langmuth unsers Gottes walte
über unser Land / über unsere
Stadt / über diese Gemeinde
und über uns alle / auf daß Wir
durch dieselbe mögen erhalten und
errettet werden zur Seeligkeit
Amen!

Bluffet man nicht zween
Sperlinge umb einen
Pfennig? noch fället dersel-
ben keiner auf die Erden oh-
ne euerm Vater: Nun aber
sind auch euere Haare auf
dem Haupte alle gezählet.

A ij

Also /

Also / Geliebte in unserm Herrn und
 Heylande Jesu Christo / redet Unser
 Hochverdienter Heyland bey dem Mat-
 thaeo im X. Cap. v. 29. 30. In wel-
 chen Worten Er Uns denn zu erkennen
 giebt die göttliche Providenz / dadurch
 Er seine Geschöpffe väterlich erhält /
 und für dem Verderben bewahret.
 Wie eine geringe Sache scheint es
 doch zu seyn für unsern Augen umb ei-
 nen Sperling / daß man deren zwey
 umb einen Pfennig kauffet? Wer
 achtet wohl das unter denen Menschen
 wenn ein Sperling etwa vom Dache
 fällt? Wer siehet sich darnach umb?
 Dennoch spricht unser Heyland: Es
 fällt deren keiner auf die Er-
 den ohne dem himmlischen
 Vater. Nun aber / setzet Er
 hinzu / sind auch eure Haare
 auf dem Haupte alle gezäh-
 let. Und in dem folgenden: Ihr
 seyd

seyd viel mehr / denn die
 Sperlinge. So hoch ist ein Mensch
 in Gottes Augen geachtet / daß auch so
 gar alle seine Haare auf dem Haupte
 gezählet sind! Was ist geringer als ein
 Haar / wenn das vom Haupte auf die
 Erden fällt? Wer achtet darauf?
 Wer meynet / daß das vom lieben Gott
 auch gezählet sey? Dennoch sagt unser
 Heyland / daß kein Härlein so klein sey/
 das von unserm Haupte falle ohne sei-
 nem Willen. Gewiß / es mag uns sol-
 ches ja wohl zu Gemüthe führen / daß
 Wir die Providenz Gottes noch lange
 nicht heilig gnug halten. Er wil
 uns allezeit ernehren / Leib
 und Seel auch wohl bewah-
 ren / sagen Wir zwar; aber wie we-
 nig wird dieses recht erkannt von vielen?
 Begegnet etwa einem ein Unfall / so
 schreibt mans entweder der Unvorsich-
 tigkeit der Menschen oder einem unge-
 fähr

fährlichen Zufall zu/ am wenigsten aber
den Wegen und Gerichten unsers
Gottes / davon es Rom. 11. 33. heisset:
Wie gar unbegreiflich sind
seine Gerichte / und uner-
forschlich seine Wege? Ihm
mögen Wir zwar keines Weges in sei-
ne Rath- Stube sehen / alles zu erken-
nen / was und warumb Er etwas thut/
sondern Wir sehen seine Fußstapffen/
und Ihme gleichsam hinten nach / und
nach langen Zeiten mercken Wir man-
nichmahl erst/ wie sein Finger oder seine
Hand darunter gewesen sey. Da aber
nun unser Heyland mit so klaren Wor-
ten ausgesprochen hat / daß kein Haar
auf die Erden falle von dem Haupte des
Menschen ohne dem Willen des himm-
lischen Vaters / wie kömmt es denn/
daß Wir hie und da von grossem Un-
glück hören / das denen Menschen be-
gegnet? Geschiehet denn das ohne
Gott? Das sey ferne! Denn so
auch

auch nicht ein Haar von dem Haupte
 fällt ohne unserm himmlischen Va-
 ter; wie sollte denn der ganze Mensch
 hingerissen werden ohne seinem Wil-
 len / ohne seine Verhängniß / ohne sei-
 ne runderbare Wege und Gerichte?
 Ob man nun zwar dieselben Gerichte
 nicht mit seinen Gedancken zu ermessen
 begehret / und ein Verständiger selbige
 billig zurück hält / weder dis noch das
 zu urtheilen von denen jenigen / welche
 also hingerissen werden; so wissen Wir
 doch / daß es nicht ohn dem himmli-
 schen Vater geschehe. Darumb sollen
 Wir nicht unverständlich und mit rohem
 Herzen ansehen / was im menschlichen
 Leben sich zuträgt / sondern sollen von
 Gott dem Herrn erbitten / daß Wir
 es mit erleuchteten Augen ansehen mö-
 gen. Dazu hat Uns auch Gott sein
 Wort gegeben / daß Wir daraus lern-
 en erkennen / wie Wir uns in solche
 Fälle schicken sollen: Und weil / leider!
 die Untriffenheit der Leute sehr groß ist /

A 10 so sol

So sollen Lehrer und Prediger sie darauf
weisen/denen das Wort zu verkündigen
anvertrauet ist/darnit niemand wissens-
lich oder leichtsinniger Weise sich an
Gott oder seinem Nächsten versündi-
ge. Ihr vernehmet leichtlich / Geliebte
in dem Herrn / warum ich dieses an-
iesso vorbringe : sintemal euch allen
bekandt ist/welcher gestalt ehigestern in
einer Nachmittags-Stunde von einem
Sand-Berge hier in der Nähe zugleich
fünff Weibes-Personen/unter welchen
eine schwangere gewesen / kläglich und
plößlich erschlagen worden/welche Wir
nun haben biß an ihre Ruhe-Stätte
begleitet / und sind an diesem Orte zu-
sammen gekommen/das etwas zur Er-
bauung bey solcher Gelegenheit möchte
geredet und gezeiget werden/ wie man
einen solchen kläglichen Zufall/ davon
man im ganzen Lande wird zu sagen
und zu reden wissen/ recht ansehen und
erwägen solle. So sehet denn nun zu/
bleibt an diese Stelle gegenwärtig kom-
men

men seyd / so sehet nun zu / sage ich / daß
ihr ja nicht hier seyn möget / nur euern
Vorwitz zu büßen / weils etwas neues
ist: sondern gedencet / daß Gottes
Wort geredet wird / welches ietzt euch
angehet / die ihr noch lebet und hier seyd /
und nicht die jenigen / so durch den klä-
glichen Fall hingerissen worden sind.
Darumb wisset / daß ihr hie seyd vor
des Herren Angesicht / damit euch eine
Lection gelesen werde / für welche ihr
am jüngsten Tage Rechenschafft geben
müßet / so ihr sie nicht wohl lernet / und
in euerm ganzen Leben dieselbige aus-
übet. Solche Lection / die euch
wird gelesen werden / ist nicht mensch-
lich / sondern es sind Worte unsers
Herren Jesu Christi / welche euch an-
iezo werden fürgehalten werden / bey ge-
genwärtigem Zufall eine Application
auf uns nach ihrem rechten Verstande
zu machen / damit Wir dadurch gebes-
sert werden mögen. Diemeil denn ein
ieder Verständiger leicht erkennet / daß

U v

zu sol

zu solchem Vornehmen Gottes Gnade und Beystand auf allen Seiten erfordert werde / so wohl an Seiten dessen / der das Wort Gottes fürtragen soll / als an Seiten derer / die es hören sollen: So ermahne ich euch für Gott / daß ihr euch von Herzen Grund vor Seiner Majestät demüthiget / für Ihm in Bußfertigkeit eurer Herzen niederfallt / und mit einander Ihn anflehet umb den Beystand des Heiligen Geistes / daß Er doch geben wolle / daß weder dieser traurige Fall / so unter uns geschehen / noch dasselbige Wort / so iezo dabey geredet werden soll / ohne Erlangung desselbigen Segks abgehe / auf welchen Er selbst / Unser Gott / darunter mit gezelet hat.

TEXTUS.

Lucæ XIII. v. 1. - 9.

Es waren aber zu derselbigen Zeit etliche dabey / die
ver-

verkündigten Jesu von den
Galiläern/welcher Blut Pi-
latus samit ihrem Opfferwer-
mischer hatte. Und Jesus
antwortete / und sprach zu
ihnen: Meynet ihr / daß die-
se Galiläer für allen Galilä-
ern Sünder gewesen sind /
dieweil sie das erlitten ha-
ben? Ich sage: Nein; son-
dern so ihr euch nicht bessert /
werdet ihr alle auch also
umbkommen. Oder meynet
ihr / daß die Aichtzehn / auf
welche der Thurn in Siloba
fiel / und erschlug sie / seyn
schuldig gewesen für allen
Menschen/ die zu Jerusalem
A vj woh-

wohnen? Ich sage: Nein;
sondern so ihr euch nicht be-
sert / werdet ihr alle auch al-
so umkommen. Er sagte ih-
nen aber diese Gleichniß: Es
hatte einer einen Feigen-
baum / der war gepflantet
in seinem Weinberge / und
kam und suchte Frucht dar-
auf / und fand sie nicht; da
sprach Er zu dem Weingärt-
ner: Siehe! Ich bin nun
3. Jahr lang alle Jahr kom-
men / und habe Frucht gesu-
chet auf diesem Feigenbau-
me / und finde sie nicht; Hau
ihn ab / was hindert er das
Land? Er aber antwortete
und

und sprach zu Ihm: HErr/
laß ihn noch dis Jahr / biß
daß ich umb ihn grabe und
bedünge ihn / ob er wolte
Frucht bringen; wo nicht/
so haue ihn darnach abe.

Eingang:

Laßet man auch die Po-
saunen in einer Stadt/
daß sich das Volck dafür
nicht entseze? Ist auch ein
Unglück in der Stadt / das
der HErr nicht thue? spricht
Amos im III. Cap. v. 6. Er redet von
einer Posaunen / und zielet damit auf
die Buß-Predigt / welche zu mehreren
malen in Heiliger Schrift mit dem
Posaunen-Blasen verglichen wird:
wie Wir solches klärlich aus dem

A vij

LVIII.

LVIII. Cap. des Propheten Esaiā sehen / da Gott den Propheten nachdrücklich auffordert / Er solle getrost ruffen / und nicht schonen / er solle seine Stimme erheben wie eine Posaune / und dem Volck ihre Ubertretung und Sünde verkündigen. Amos erkläret sich auch selbst dahin in den folgenden Worten: wenn nemlich zur Kriegs-Zeit die Trommete und Posaune geblasen werde / zum Zeichen / daß der Feind nahe sey / so geschehe es / daß iederman da sich entseze / zusammen lauffe / die Hände in einander schlaege / und sich befahre / daß er nun umb Haar und Gut / ja so gar umb Leib und Leben kommen werde; Vielmehr / wil Er sagen / soll es also zugehen / wenn Gott der Herr seine Posaune erschallen und Buss verkündigen läßet. Es saget aber der Prophet Amos ferner:

Ist

Ist auch ein Unglück in der Stadt / das der HErr nicht thue?

Woraus Wir denn wohl sehen / daß Gott zweyerley Art habe Buße zu predigen: Nemlich Er prediget zu erst mit Worten/und dann mit Wercken. Wenn die Menschen sich nicht wollen an seine erste Posaune / das ist / an die Worte getreuer Lehrer und Prediger kehren / so pfleget Er allmählich die Vorboten solcher Straffe / so auf die Verachtung seines Worts kommen soll / herfür treten zu lassen. Dar-

umb spricht Gott: Wo ist ein Unglück in der Stadt / das der HErr nicht thue?

Das ist: Wo ist eine Straffe / die nicht Gott der HErr denen Menschen wegen ihrer Sünde aus heiligen Ursachen auflege; daß man demnach nicht gedencen darf/ dieses oder jenes sey ohngefähr also geschehen: Sondern es heist: Wo ist

ein

ein Unglück in der Stadt /
 das der HErr nicht thue?
 Das ist ja eine höchst nöthige Lehre:
 dieweil die Menschen nicht nur die Po-
 saune des Wortes Gottes verachten /
 sondern auch sich wenig daran zu kehren
 pflegen / wenn Er gleich mit den Vor-
 boten seiner schweren Gerichte hervor-
 tritt / und nicht allein mit Worten / son-
 dern auch mit der That zugleich Buße
 predigen und sein erschreckliches Gericht
 ankündigen lässet. Was wollen Wir
 denn nun aniesz bey dem uns bewussten
 täglichem Falle und großem Unglück
 sagen? Amos spricht: Wo ist ein
 Unglück in der Stadt / das
 der HErr nicht thue? Ist
 dieses nun ein Unglück / wie es ja wahr-
 hafftig groß und schwer genug ist / so mö-
 gen Wir ja wol sagen / daß dieses
 auch nicht von ungefähr ge-
 schehen sey / sondern Gott /

A vij Gott

Gott habe es gethan. Nun das ist es auch / was der Heyland in unserm ietz verlesenen Texte meldet / da nemlich auch ein sehr grosses Unglück unter dem Jüdischen Volck entstanden war / indem Pilatus ein so grosses Blut-Bad angerichtet / daß er das Blut der Galiläer mit ihrem Opffer vermischet / da das Blut von den Erschlagenen gelauffen / eben als der Thierre Blut / die zum Opffer waren abgethan / welches dem HErrn Jesu einige verkündigten / als eine neue Sache / und einer dieses / der andere jenes davon urtheilte; So gab aber der liebe Heyland dem Volcke eben diese Lehre / daß so wohl dieses Unglück / welches die Galiläer betroffen / als auch / was sonst vor Unfälle sich zutragen / von Gott dem HErrn herkämen / und nicht ohne grosse Bedeutung wären. Wir wollen demnach den Worten unsers Heylandes in der Furcht des HErrn weiter nachsinnen / und aus denselben miteinander

ander betrachten

Die Vorboten der schweren Gerichte GOTTES;

Da Wir denn zu bemerken haben werden

1. Wer die Vorboten GOTTES seyn?
2. Welches die schweren Gerichte GOTTES seyn?
3. Wie Wir Uns der Vorboten GOTTES recht gebrauchen sollen / diese instehendē schweren Gerichten zu entfliehen?

Gebet:

Du Hochgebenedeyter Heyland /
Jesu Chr ste / Du hast diese
Worte

Worte aus deinem heiligen Munde gehen lassen / umb dadurch so wol die Menschen / die zu solcher Zeit gelebet haben / zur Buße zu locken / und für den schweren Gerichten Gottes zu bewahren / als auch uns / auf welche das Ende der Welt kommen ist / dadurch zu warnen für dem endlichen Zorn / der über die Welt wegen der übermächten Sünden der Menschen kommen soll. Ach Herr! gib auch aniezo Gnade / daß dieses dein Wort möge recht betrachtet / recht erkannt / und recht zu Herzen gefasset werden. Ja / lieber Gott / verleihe / daß denn auch die Betrachtung solches deines Wortes eine heylsame Frucht in Unser Aller Seelen hinterlasse / auf daß Wir von nun an allezeit wacker seyn und beten / auch würdig werden mögen zu entfliehen diesem allem / das geschehen sol / und zu stehen für des Menschen Sohne / Amen!

Amen!

Abban

Abhandlung des Ersten Stücks:

Denn Wir denn /
Geliebte in Christo Je-
su / ist zu erwägen ha-
ben die Vorbo-
ten der schweren Gerichte
GOTTES / und zwar erst-
lich / welches die Vorboten solcher
schweren Gerichte GOTTES seyn?
So können Wir dieses aus unserm
Text gar leicht erkennen. Denn Er
selbst / unser Heyland / war derjenige /
welcher denen Juden Buße predigte /
und ihnen verkündigte / wenn sie sich
nicht von ganzem Herzen zu Gott be-
kehren würden / daß der Untergang ih-
nen nahe sey. Solche Boten GOTTES
waren denn auch die Propheten im Al-
ten Testament / welche je und je ihre
Weissagungen dahin gerichtet hatten /
daß

daß das Volck zur Buße können/und also dem Gericht Gottes entgehen möchte. Ein solcher Vorbote war auch Johannes der Täufer/welcher denen Jüden verkündigte und sprach: Sehet zu / thut rechtschaffene Früchte der Buße; die Art ist schon denen Bäumen an die Wurzel gelegt/ welcher Baum nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Wie Wir lesen bey dem Evangelisten Matthæo im III. Cap. v. 10. Solche Vorboten waren auch die Apostel des HErrn Jesu / so/ daß Wir wohl sagen können / Es sey das Licht nie heller aufgegangen unter dem Jüdischen Volck / als da ihr Untergang so nahe war. So haben auch sonst Verständige/ welche die Zeichen der Zeit recht beurtheilet / in denen Historien zu mehrern malen angemercket / daß/ wenn der HErr grosse und schwere Gerichte fürgehabt / Er vorher solche Boten gesandt/ die mit al-

lem

dem Ernst das Wort Gottes predigen
 müssen unter dem Volk / damit noch
 als ein Brand aus dem Feuer möchte
 errettet werden / was sich nur irgend
 auf einige Weise aus dem Verderben
 wolte helfen lassen. Und damit Wir
 anderer Historien gegenwärtig nicht
 gedennen / weil es zu weitläufftig fallen
 möchte / so ist ja gewiß besonders merck-
 würdig von unserm Seculo, daß Gott
 in demselben den seeligen Johann Arnd
 erwecket / welcher seine Stimme als ei-
 ne Posaune erhoben / und als ein helles
 Licht unter denen Lehrern geleuchtet:
 Worauß denn so bald die grosse Kriegs-
 Blut in dem so genannten 30jährigen
 Kriege erfolgt ist. Wenn die sichern
 Menschen solchen Ernst von treuen Leh-
 rern sehen / so dencken sie / man verfare
 mit ihnen allzuscharrff / der liebe Gott
 wolte es ja so genau mit uns armen /
 schwachen Menschen nicht nehmen /
 auch werde man ja unsere eigene Ver-
 fahren nicht verdammen / es sey so lange
 zuvor

zuvor gewesen / sollte man denn nun al-
 lererst was neues lassen aufkommen /
 man werde es doch nicht dahin bringen /
 ob man sichs noch so sauer werden lasse /
 und was dergleichen Reden mehr sind.
 Dafür hat man sich aber nun mit allem
 Fleiß zu hüten / daß man ernstliche Buß-
 Predigten / als Vorboten der schweren
 Gerichte Gottes / nicht so gering achte:
 Denn / wo solche nicht angenommen
 werden / so kan anders nichts als der
 gänzliche Untergang darauf erfolgen.
 Hätte die Stadt Ninive die Buß-Pre-
 digt Jonæ nicht zu Herzen genommen /
 und sich bekehret / so würde fürwahr
 das Verderben / das ihnen angedrohet
 war / über sie gewiß genug ergangen
 seyn. So sendet Gott etwan noch ei-
 nen frommen Loth ins Land / wie nach
 Sodom und Gomorra / auf daß er die
 Leute vorher warne vor ihrem Unter-
 gange: Ja so sendet Er einen frommen
 Noah noch in die Welt / und läßt Ge-
 rechtigkeit predigen; Und wenn die
 Men-

Menschen solches nicht erkennen / so ist
 Ihm Stadt und Land / ja die ganze
 Welt nicht so lieb / daß Er nicht seine
 schwere Gerichte sollte darüber ergehen
 lassen. Es wird aber in unserm Texte
 auch noch von andern Vorboten der
 Gerichte Gottes gedacht: Denn da
 werden zwey klägliche Exempel erzählt.
 Es heißt: Es waren zu der selbigen
 Zeit etliche dabey / die verkündig-
 ten Ihm von denen Galiläern /
 welcher Blut Pilatus sammt ih-
 rem Opfer vermischet hatte; wel-
 ches ja allerdings ein gar kläglicher Fall
 bey dem Jüdischen Volck war. Unser
 Heyland führet bey solcher Gelegenheit
 noch ein ander Exempel an / daß nemlich
 der Thurn zu Siloa eingestürzt / und ha-
 be 18. Personen erschlagen; War aber
 mal ein recht kläglicher Fall. Dar-
 über hatten nun die Menschen selbiger
 Zeit keine solche Betrachtung / als sie
 billig haben sollten: Unser Heyland aber
 weist

weist sie darauf / daß es nur Vorboten
 seyen derjenigen schweren Gerichte / die
 über das Volck noch weiter kommen sol-
 ten. Denn Er saget zu weyen malen:
 Wo ihr euch nicht bessert / werdet
 ihr alle auch also umkommen.
 Der Ausgang hat es gewiesen / daß
 nachdem Gott dergleichen Vorboten
 vielfältig unter die Juden geschickt / und
 bald dieses / bald jenes Unglück / inson-
 derheit in der Stadt Jerusalem / hat ge-
 schehen lassen / hernach die Zerstörung
 über das ganze Land / und die Zerstreu-
 ung über das ganze Volck erfolgt sey:
 Wie aus der Zerstörung der Stadt
 Jerusalem nicht unbekandt seyn mag.
 Solche Vorboten hat Gott auch ie
 und ie ergehen lassen / ehe denn Er mit
 seinem völligen Gericht herein gebroch-
 en. Denn Gott ist ein unbeschreiblich
 langmüthiger und gütiger Gott; Er
 hat einen grossen Reichthum der Güter
 Gedult und Langmuth. Wollen die
 Menschen seiner Güte noch nicht ge-
 brauchen / da Er lauter Gutes thut / mit
 lauter Wohlthaten sie sättiget / siehe so
 B ist er

ist er auch reich an Gedult / siehet ihnen
 noch lange nach. Wenn sie auch seiner
 Gedult mißbrauchen/so siehet Er ihnen
 doch noch länger nach/ damit Er auch
 seinen Reichthum der Langmuth bewei-
 se/ wie geschrieben steht Rom. II, 4. Zu
 solcher Gedult und Langmuth Gottes
 gehört gewiß auch/ daß Gott der Herr
 alle Arten und Wege suchet/ wie Er die
 Menschen aus ihrem endlichen Verder-
 ben möge erretten. Wenn Er nun alle
 gelinde Mittel versucht hat/ so suchet Er
 hervor die schwer- und scharffen Straf-
 fen: Wenn die Worte nicht helfen
 wollen/ so schlägt Er drein/ ob denn die
 Menschen einmal die Augen aufthun
 wolten. Gleichwie es etwan ein Vater
 macht/ wenn seine Kinder nicht fromm
 seyn/ daß er eines und das andere/ wel-
 ches etwa in solchen Sünden steht/
 schläget/ da es wohl mannmahl nicht
 das allerböseste ist/und läßet die andern
 dabey seyn/ damit sie ein Exempel dar-
 an nehmen sollen: So machts auch
 Gott der Herr. Er ist aber so wun-
 derbar in seinen Wegen/daß man umb
 deswill

beswollen von denen Personen nicht ur-
theilen kan / sondern es nur als Vorbo-
ten seiner Gerichte ansehen muß / wie
unser Heyland uns an diesem Orte leh-
ret. Wir mögen ja auch wohl sagen/
daß Wir bey Menschen Gedencen vie-
le dergleichen Vorboten gehabt. Was
ist wohl die Pest-Zeit anders gewesen
als ein grosser / strenger Vorbote Got-
tes vor seinen schweren Gerichten / die
da kommen solten? Was sind die biß-
herigen Kriege anders gewesen als
Vorboten seiner schweren Gerichte?
Ja / wer verständig ist / und seine Aus-
gen aufthut zu dieser Zeit / in welcher
Wir leben / der kan ja wohl leicht erken-
nen / daß Wir kaum in gefährlichere
Zeiten hätten kommen können / als in
welchen Wir iezo leben. Es sagen zwar
Viele: Es ist Friede; aber / Die
Gottlosen haben keinen Frieden/
spricht mein Gott Esa. LVII. 20, 21.
Sehet / das sind grosse Vorboten Got-
tes; Gott der Herr aber hält es nicht
allein also / daß Er so grosse / allgemeine
Vorboten / als Krieg / Hunger / Pestil-

leng ins Land schicket / sondern braucht
auch an besondern Orten und Gemein-
den besondere Vorboten seiner Gerich-
te: Das sind ungewisse/ besondere Un-
glücks- Fälle/ welche nicht eben über
alle/ sondern über einen und den andern
kommen. Ihr wisset/ daß Gott auch
in diesem 1698sten Jahre dergleichen
Vorboten der künfftigen schweren Ge-
richte in unsere Stadt Halle geschicket.
Es ist euch ja noch wohl in frischem Ge-
dächtnis die Feuers-Brunst/welche vor
Kurzem entstanden in der andern Vor-
stadt/ was für Unglück dadurch denen/
so es recht betroffen/ widerfahren/ und
in was für ein nächtlich Schrecken die
Stadt dadurch gesetzt worden. Wey-
net ihr/ daß es vergeblich sey/ wanns
Gott der Herr geschehen läffet/ daß ein
Mensch vom Thurn herunter fällt/ wie
vor Kurzem bey Uns geschehen? Wey-
net ihr/ daß es vergeblich sey/ wenn Gott
der Herr im Saalstrohm einen erlaufe-
fen läffet/ wie jüngst bey uns geschehen?
Weynet ihr/ daß dergleichen ungefahr
geschehe/ weil man sich nicht habe in
Acht

Nicht genommen / oder es gehe nur den
Menschen an / den es betroffen hat? Also
ist ja auch wohl ein kläglicher Vor-
bote Gottes dieser traurige Fall / der uns
zu gegenwärtiger Versammlung Gele-
genheit gegeben. Es ist fast eben der-
gleichen Vorbote / als unser Heyland in
unserm Text erzählet / da Er saget:
Meynet ihr / daß die 18 / auf wel-
che der Thurn zu Siloa fiel / und
erschlug sie / sehen schuldig gewe-
sen für allen Menschen / die zu Je-
rusalem wohnen? Ich sage: Nein;
sondern / wo ihr euch nicht bessert /
werdet ihr alle auch also umbkom-
men. Gehet / wie wenig Wir an die-
sen Worten ändern dürfen / daß Wir
sie auf uns appliciren / so lautet's also:
Meynet ihr / daß die 5. Personen /
auf welche der Sandberg fiel und
sie erschlug / sehen schuldig gewe-
sen für allen Menschen? Ich sage:
Nein; sondern / so ihr euch nicht
bessert / werdet ihr alle auch also

B 3 umb-

umbkommen. Ich habe nicht nöthig ist zu sagen/ wie hie und da in der Stadt bereits eine Feuers-Brunst im Anfange gewest; ich darff nicht sagen/ daß man hie und da von Feuer-Zeichen redet/ und von mehrern andern Unglücks-Fällen erzählt: sondern/ aus Besorge/ daß noch einige Umstände dabey seyn möchten/ welche sich nicht in allem möchten so befinden/ bringe ich nur das vor/ das euch allen bekandt ist/ daß es gewiß und offenbahr sey. Sehet/ das sind denn Vorboten unsers Gottes! Wie treu ist aber Gott der Herr/ daß er mit Worten und Wercken zugleich prediget! Denn/ gleichwie es vor eine Wohlthat Gottes zu achten war zu der Zeit/ da unser Heyland sein Amt auf Erden sichtbarlich führete/daß/da Gott der Herr einen solchen schrecklichen Unglücks-Fall über die Galiläer ergehen ließ/ und durch solchen Vorboten den zukünftigen Zorn anzeigen wolte/ unser Heyland denen Jüden diese Lection/ die ihnen Gott vorgeleget hatte/ erklärete/und ihnen zeigete/wie sie solche Fälle an

le an

le ansehen solten: Also thut Gott der Herr gewiß auch noch eine grosse Gnade an einer Stadt oder Gemeinde/wenn Er dergleichen schwere Fälle nicht lässet so vorbey gehen / daß die Wächter dazu stille schweigen / sondern wenn Er denselben ihren Mund aufthut / daß sie anzeigen / was es bedeute / und den Menschen ernstlich zu Gemütthe führen / wie sie solche Vorboten Gottes recht erkennen sollen. Wenn nun Gott der Herr also zugleich mit Worten und Wercken prediget / so ist es ja hohe Zeit / ja es ist die höchste Zeit / daß die Menschen denn in sich schlagen / wo sie anders noch / gleich einem Brande / wollen aus der Glut herausgerissen seyn.

Abhandlung des Andern Stücks:

Ir haben nun auch
(II.) zu bedenden/welches denn die schweren Gerichte Gottes seyn / die von deren Vorboten verkündigt werden.

den. Das zeigt uns unser Heyland
an mit diesen Worten unsers Textes:
So ihr euch nicht bessert / werdet
ihr alle auch also umbkommen.
So wird nun durch obgedachte Iudicia
Particularia, durch solche besondere
Gerichte Gottes als durch unbe-
trügliche Vorboten gedrohet ein Judi-
cium Universale, ein allgemeines
Gerichte / die $\pi\alpha\nu\omicron\lambda\sigma\tau\epsilon\iota\alpha$ oder das
gänzliche Verderben / welches Gott
entweder über einen ganzen Ort /
oder über ein ganzes Land / oder über
ein ganzes Reich / oder über die gan-
ze Welt will ergehen lassen / wenn das
Maas der Sünden erfüllet / und die be-
stimmte Zeit der Gnaden allenthalben
verflossen ist. Genes. XV, 16. steht
ausdrücklich: Die Missethat der
Amoriter ist noch nicht alle. Da-
mit wird uns angedeutet / Gott der
Herr habe noch bis dahin Gedult ge-
habt mit dem Volck der Amoriter / ob
dieselben noch umbkehren wolten von
ihrem

ihrem sündlichen Wege; Wann aber
ihre Missethat werde alle / und das
Sünden-Maß voll seyn / dann werde
das Verderben über sie plöglich kom-
men / dann würden sie ausgerottet wer-
den aus dem Lande / darinnen sie woh-
neten. Also hielte es Gott mit Sodom
und Gomorra: Also hielte Er es mit
Jerusalem und mit dem ganzen Jüdi-
schen Volck / welches biß auf den heutig-
en Tag unter uns herum wandelt / zu
einem Exempel / daß Wir uns alle dar-
an spiegeln sollen / daß / wie es diesem er-
gangen ist / so werde es uns dermahleins
auch ergehen / wo Wir uns nicht bekeh-
ren und bessern wollen: Also hat Gott
der Herr über die ganze Welt / die
Sündfluth ergehen lassen / als keine
Busse und Besserung erfolgen wolte.
Diese schwere Gerichte Gottes sind
denn mancherley: Alle Creaturen müs-
sen Ihm dienen / daß Er seine Gerichte
ausübe; Feuer / Wasser / Luft und Er-
de / alles / alles / sage ich / muß Ihm die-
nen. Da muß der Mensch auf keiner-
ley Art und Weise dem Gerichte Gottes

Bij.

tes

tes entfliehen / wann Er straffen wil:
 da hilfft den keine Klugheit / kein mensch-
 licher Wiß und Verstand / da helfen
 keine Bestungen / da helfen keine
 Wächter / da hilfft kein kuges Regi-
 ment / ja / wanns die Menschen aufs
 Klügste angreifen / so weiß Er doch wol /
 wie Er sie unter das Verderben be-
 schliessen soll; Wie es dem Jüdischen
 Volck ergieng / daß eben zu der Zeit / da
 nun das Maas ihrer Sünden voll war /
 das ganze Volck zu Jerusalem gleich-
 sam auf einen Klumpen zusammen kom-
 men muste / damit das Verderben desto
 schrecklicher und schwerer über sie alle
 käme. Also können Wir dann daraus
 leichtlich erkennen / was das für schwere
 Gerichte Gottes seyn / die auf die oft-
 erwähnte Vorboten folgen. Alle die
 jenigen Gerichte Gottes / welche jetzt
 in der Welt geschehen / sind noch lautere
 Vorboten: der schwere Tag des Zorns /
 von welchem alle Propheten und die
 Aposteln selbst getreißaget haben / ist
 noch nicht vorbey / der rechte Zorn Got-
 tes. über diese Welt ist noch nicht offen-
 bar /

bar / seine Schaalen sind noch nicht gar
ausgegossen / sondern sie sollen noch erst
völlig ausgegossen werden / und dannen-
hero ist das schwerste Gerichte Gottes /
der grosse Tag seines Zorns für der
Ehür / und Gott wartet auf die Men-
schen / ob sie noch seine Gedult wolten
für ihre Seeligkeit achten / und sich zu
Ihm mit ganzem Herzen bekehren /
damit sie solchem erschrecklichen Unter-
gang seeliglich entgehen mögten.

Abhandlung des Dritten Stücks :

SO haben Wir dann
noch (III.) zu erwägen /
wie Wir Uns solcher
Vorboten GOTTES
recht gebrauchen sollen /
damit man dem bevorstehenden
Gerichte Gottes entfliehen mö-
ge : Und zwar / damit Wir dieses desto
besser mögen erkennen lernen / so haben
Wir vorher wol zu erwägen / wie die
Menschen bey denen Vorboten der
göttl.

göttlichen! Gerichte öfters ihren Fürwitz
treiben. Dann wann etwa ein Unglück
in der Stadt geschiehet / läuffet das
Volk zu / wil es mit ansehen / und er-
zählet einer dem andern die neue Zei-
tung / ohne daß sie wissen / wie es abzu-
wenden sey. So mögte es auch vielleicht
seyn geschehen von Einigen / die dem
Herrn Jesu erzählten von denen Ga-
liläern / welcher Blut Pilatus mit ih-
rem Opffer vermischet hatte: Aber un-
ser Heyland zeigte ihnen / daß sie etwas
mehrers dabey zu thun hätten / daß sie
da eine tieffere Betrachtung anstellen /
und die Sache besser zu Herzen nehmen
sölten / als sie thäten. Zu besorgen ist
es ja auch / daß nicht alle Menschen / die
bey unserm Trauer- Falle werden hin-
aus gelauffen seyn / solch elendes Specta-
cul mit anzusehen / werden ernstliche
Buß- Gedancken dabey gehabt / son-
dern die meisten nur dem Aeufferlichen
nachgegafft haben. Und gehet es fast
bey solchen Fällen / als wann irgend in
einem Hün- Hause einem Hun der
Hals abgeschnitten wird / da schreiben
die an

die andern alle mit; wann es aber ein
wenig vorbey ist / so schweigen sie alle
stille: Also/wann solch ein Unglück vor-
gehet / wie dieser traurige Fall / so redet
iederman davon / einer dis / der andere
das; ist aber nur eine oder zwey Wochen
vorbey / so dencket niemand mehr dar-
an / und lebet iederman / wie er vorhin
gelebet / in seinem bösen Wesen. Ich
sorge auch / daß bey dem ziemlich-groß-
en Volck / das icho alhier zugegen ist /
nicht alle aus gar gutem Absehen zuge-
gen seyn / sondern daß wol etliche nur
mit heraus gegangen / weil es etwas
Neues und Ungemeines ist/daß sie doch
auch solche ꝛ. Leichen möchten sehen hin-
tragen / oder daß sie doch auch solche
Predigt mögen hören / die darüber ge-
halten wird / ohne daß sie den Vorsatz
hätten sich dabey recht zu erbauen / und
zu lernen / wie sie dem bevorstehenden
Gerichte Gottes entfliehen sollen. Sol-
che mögen nun ihren Fürwitz und Leicht-
sinnigkeit bußfertig und demüthig vor
Gott erkennen / und sich von ihrer Uns-
art helfen lassen: Gottes zur Buße

Bij locken

leckende Güte nicht verscherken/sondern bald ergreifen nnd sorgfältig brauchen/ damit sie seelig werden mögen. Einige sehen die Vorboten der Gerichte Gottes so an / daß sie das Unglück / so unter ihnen geschehen ist / bloß der Menschen Bosheit zuschreiben: Wie ohne Zweifel die Juden werden damahls seyn verbittert worden wider den Pilatum/ der das Blut der Galiläer samt ihrem Opfer vermischet hatte. Und so gehets noch gewiß biß auf den heutigen Tag / wenn sich etwan ein Unglück ereignet: da pfelegen / leider! sich Viele auch damit zu versüßigen/daß/wenn sie das geringste Versehen Wissen auf einen Menschen/ der nicht aus Morsag/ aber doch wol aus irgend einer Veranlassung an einem Unglück mit Uhrsach ist/sie sich wider ihn erbittern / und sehen nicht auf Gott/der es also geschicket und verhänget/sondern machens gleich einem Hunde/der in den Stein beißet/damit er geworffen wird / und nicht vor dem erschrickt/ der nach ihm geworffen. Das hat man in Acht genommen bey denen
jenigen

jenigen Feuers. Brunsten / die hier in
dieser Gemeinde binnen so cher Zeit/
daß ich hier gewesen / zu zweyen malen
entstanden sind; Das hat man auch
vernommen von der Feuers. Brunst/so
auf dem Neu. Marckt entstanden:
daß nemlich da allerhand bittere Reden
geflogen sind gegen diejenigen Leute/bey
welchen es etwa ausgekommen / von
welchen man gedacht / daß sie es hier
oder damit mögten versehen haben/wie-
wol man sie keiner Bosheit hat darun-
ter beschuldigen können; hat also wenig
gedacht auf Gott / daß seine Hand mit
im Werck gewesen / da man doch bey
ein. und andern Umständen leicht ab-
mercken können / daß es von Gott her-
komme/der uns mit Worten und Wer-
cken drohe / darein zu sehen / und sein
Wort zu erfüllen / daß / wenn man sei-
nen Feiertag nicht heiligtet / Er ein
Feuer in den Thoren anstecken wol-
le. Ich meyne/ Gott steckets in den
Thoren / in den Vorstädten an / da-
mit die ganze Stadt sehen soll/ Gott sey
im Anzuge zu straffen / seine Vorboten
B viij seyen

seyen da: darauf solte man / und nicht
 auf die Menschen sehen. Damit aber
 wird keines Weges verworffen / daß die
 Obrigkeit alle und ieder anhalte / sich / so
 viel an ihnen ist / vor muthwilliger Ver-
 trahrlösung und vor aller Unvorsichtig-
 keit zu hüten / daß auch diejenigen ge-
 bührend abgestraffet werden / welche
 muthwilliger Verwahrlos und Ver-
 säumung überführet werden können.
 Aber das entschuldigt diejenigen nicht /
 welche Haß und Bitterkeit in ihren
 Herzen tragen gegen denjenigen / von
 welchem sie etwan in ein Unglück mit
 gebracht worden. Einige Vorboten der
 Gerichte Gottes sind so beschaffen / daß
 man das Unglück zwar keines Men-
 schen Bosheit zuschreiben kan / unter-
 dessen aber doch meynet / es käme nicht
 eben von Gott / sondern von ungefahr-
 reite solches ohne Zweifel mag gesche-
 hen seyn / da der Thurn zu Siloha ein-
 fiel / und 18 Leute erschlug. Da pflegen
 nun die Menschen bloß auf die äußer-
 lichen / sichtbaren Umstände zu fallen /
 und meynen / wenn sich diese und jene
 vorge-

vorgesehen hätten/so würde das und das
 seyn nachgeblieben. Ob nun zwar dieses
 in gewisser Maas nicht geleugnet wer-
 den kan / so gehen doch solche Menschen
 viel zu weit in ihrem Sinn von Gott
 ab / ohne dessen Willen / wie Wir im
 Eingang gehöret haben/auch kein Haaz
 von unserm Haupte fallen kan/ viel we-
 niger / so ein Unglück in der Stadt ge-
 schiehet. Ferner/das unser Heyland sa-
 get: Meynet ihr / daß diese Galilä-
 äer für allen Galiläern Sünder
 gewesen seyn / dieweil sie das er-
 litten haben? Daraus sehen Wir
 abermal den Sinn dieser Welt / daß
 dieselbe auf solche Gedancken gerathen;
 Ey / das müssen wohl gottlose Leute ge-
 wesen seyn / über welche dieses Unglück
 gekommen. Also werden ohne Zweifel
 auch viele Juden bey dem Blut-Bad
 der Galiläer gedacht haben/wenn nicht
 die Galiläer vor allen böse Leute wä-
 ren: Wie denn die Galiläer unter dem
 Volck also beschrieen gewesen/das man
 auch meynete/ es könnte nichts Gu-
 tes

tes' aus Galiläa kommen; Also
mögen wohl damals die stolzen Leute zu
Jerusalem gedacht haben / sie wären
viel zu fromm dazu / daß über sie solche
Unglücks-Fälle kämen / in Galiläa sey
das geschehen / da wären solche böse
Leute/ es wäre kein Wunder/ daß Gott
der Herr sie straffete. Als aber der
Thurn zu Siloha eingestürzt / und 18.
erschlagen / sind das (wie wir aus der
Rede unsers Heylandes sehen) auch der
Juden ihre Gedanken gewesen: O das
sind ja ohne Zweifel grosse Sünder ge-
wesen/sonst würde ja Gott das nicht ha-
ben geschehen lassen/ daß Er die Men-
schen so dahin risse; haben also nur die
Gedanken auf andere gerichtet / als
wenn sie das gar nicht angieng: Dar-
umb saget unser Heyland Nein zu dem
verkehrten und freventlichen Urtheil der
Menschen / welches sie zu fällen pflegen
über diejenigen/welche etwan mit einem
Unglück heimgesuchet werden. Denn es
ist dieses unter uns mehr als zu gemein /
wenn Gott iemanden auf sonderbare
Weise angreiffet / daß manche bald ge-
denken:

dencken: Ja / es ist ein solcher böser
Mensch. Da müssen alle Historien her-
vor / was die Leute von diesem oder je-
nem zu sagen wissen / wie ers darnach ge-
machet habe; damit sie denn nichts an-
ders thun / als daß sie Gott dem Herrn
in seine Gerichte greiffen / und frevent-
lich urtheilen / das wären vor andern
Sünder / die wären vor andern schul-
dig gewesen. Siehe / das lehret uns
unser Heiland meiden / und saget / Wir
sollen uns nicht auf den Richter Stuhl
setzen / sondern dem allein weifen und
gerechten Gott / der Ihm alleine vorbe-
halten habe das Gerichte zu halten / das
Urtheil lauterlich heimgeben / damit uns
unsere Zunge nicht stürze. Ja wir sollen
die armen Seelen der unendlichen Er-
barmung unsers Gottes vielmehr ein-
befehlen / und der Liebe nach (wie Wir
im Achten Gebot dazu angewiesen sind)
das Beste von ihnen hoffen / darinnen
Wir zum wenigsten ohne Gefahr irren
können: und / so Wir ja etwas von den-
selbigen reden / sollen Wir zusehen / daß
es in der Liebe geschehe. Und ob es auch
gleich

gleich dann und wann geschieht / daß
 Gott der Herr so augenscheinlich seine
 Gerichte sehen läffet / daß man wohl er-
 kennen kan / daß es eine Straffe und
 Gerichte Gottes sey über diesen und je-
 den Menschen / die Gott ergehen läßt /
 damit insonderheit die noch lebenden vor
 diesem und jenem Laster mögten gewar-
 net werden: So sollen die Menschen
 doch wohl zu sehen / daß / wenn sie davon
 reden / es aus einem rechten Grunde
 komme / sintemal es nicht genug ist / die
 Wahrheit zu reden / sondern die Wahr-
 heit soll auch mit der Liebe verknüpffet
 seyn / wenn es Gott dem Herrn soll wol-
 gefällig seyn. Andere unbefehrte Men-
 schen nehmen das / was ihnen Böses be-
 gegnet / nur an als ein Creuz / mey-
 nen / sie sitzen unserm Herrn Gott schon
 im Schoos / behelffen sich mit Sprüch-
 en der H. Schrift / z. e. aus Hebr. XII.
 Cap. Ein Vater / der sein Kind
 lieb hat / der züchtiget dasselbe.
 Nun ist das Creuz eigentlich eine Eh-
 ren-Krone der Christen / der gläubigen
 und frommen Kinder Gottes / die in der
 Nach

Nachfolgung des Gekreuzigten Hei-
landes sich finden lassen / und soll keines
Weges so fort allen Unglück-leidenden
Menschen zugeeignet werden: Unglück //
und Creuz sind also voneinander un- //
terschieden / daß zwar wol fromer Chri- //
sten Creuz auch ein Unglück / hingegen //
aber nicht alles / was man Unglück nen- //
net / gleich ein Creuz heißen kan. Denn
auch Gottlose / Jüden / Heyden und
Türcken / nebenst andern ihres Gleichen /
stehen bisweilen viel Elend und Noth
aus; der Gottlose hat viel Plage /
heisset es nach dem 32sten Psalm v. 10.
Aber wer in die Fußstapffen Jesu Chri-
sti wahrhaftig eingetreten ist / wer ihm
nachfolget und nachwandelt / von dem
heisset es erst / daß er dem Herrn Christo
das Creuz nachtrage / und / was ihm
in solcher Nachfolge des Herrn Wi-
driges begegnet / das kan er denn ein
rechtes Creuz nennen. Es werden
aber die Vorboten Gottes vor denen
schweren Gerichten gar verkehrt und
übel angesehen / wenn die Leute sich ein-
bilden / sie seyen schon gute Christen: wie
denn

den diese Einbildung so weit eingerissen/
 Daß wohl eine ganze Stadt/ ja ein ganz
 hes Land sich damit tröstet / daß es so
 wol umb sie stehe/ dieweil sie das reine
 und lautere Wort Gottes / das helle
 Licht des Evangelii / und den rechten
 Gebrauch der H. Sacramenten hät-
 ten/ es fehle ja nicht an feinen verständig-
 igen und gelehrten Leuten im Obrig-
 keitlichen Stande/ es sey ja das H. Mi-
 nisterium und Lehr- Amt in seinem
 Glor / es seyen die Schulen wohl verse-
 hen/ es gehe in allen Ständen gar wol
 zu / und bilden sich ein / sie sitzen Gott im
 Schooß / und seyen bereits nahe an der
 Himmels-Pforte. Nicht wenig mag
 wol diesen falschen Wahn bestärcken/
 trenn die Menschen hören / daß nach ih-
 rem Tode alle und iede / Gute und Bö-
 se/ seelig gepriesen werden / da es zu heis-
 sen pfleget/sie hätten sich zur Beicht und
 H. Abendmahl recht zeitig eingefunden/
 wären fleißig zur Kirchen gegangen/
 hätten dabey ihre menschl. Schwach-
 heiten erkannt / und so fort an: da doch
 oft ganz kund und offenbar / wie lieder-
 lich

sich solche Leute gelebet / was vor Geiſt
Hälſe ſie gewesen / und in wie vielen an-
dern Stücken ſie Gottes Wort und
Befehl an ſich vernichtet haben. So
dencken denn die Menſchen / wenn man
am Ende nur einen Seuffzer thue / und
ſpreche: Gott ſey mir armen Sün-
der gnädig / ſo werde alles gut: auf
diese Weiſe bleiben ſie in ihrer Sicher-
heit / und hüten ſich nicht vor den ſchwe-
ren Gerichten Gottes. Es ſind auch die-
ſes keine geringe Urfachen / daß das
Volck in ſeiner fleiſchlichen Sicherheit
und falſchem Wahn / als ſeyen ſie gute
Chriſten / geſtärcket wird / wenn die mei-
ſten / wo nicht alle / als Kinder Gottes /
und als Chriſten tractiret / auch in dem
Beicht - Stuhle durchgehends alle ab-
ſolviret werden: denn damit tröſten ſich
die Menſchen / gehen immerhin / und
dencken / ihre Sünden werden ihnen ja
allezeit vergeben / ſie würden ja vor gute
Chriſten gehalten und angeſehen / und
alſo könne man ja nichts wider ſie ſagen.
Dieſe und dergleichen Dinge ſtärcken
die Menſchen ſehr in ihrem Wahn / daß
wol

wol Stadt und Land dahin fället / und
gedencken / sie seyen Kern = Christen :
Wie insonderheit dieses von unserm
Halle ehedessen im Sprichwort gewe-
sen / daß man gesagt : Zu Halle sind
die rechten Kern-Christen. Ich
aber habe wol wenig gnug hier gefun-
den : sie müsten vor diesem hier gewesen
seyn / und muß gewiß Lutherus andere
Leute hier haben angetroffen / als er
selbst dieses von ihnen gesagt. Sehet / so
lange nun die Menschen in so schreck-
lichem und gräulichem Betrug der
fleischlichen Sicherheit stehen / so mag
Gott mit Worten oder mit Wercken
Buße predigen lassen / so lassen sie alles
vorbey gehen / und schläget niemand in
sich / zu gedencken : Wie stehets denn
umb dich ? Wann Gott dir auch sollte
so plötzlich kommen / wie würde er dich
finden ? solte Er dich nicht mannichmal
in böser Gesellschaft / bei dem Trunck /
beim Spiel / im Geiz und Schinderey /
bei der Ungerechtigkeit / beim Müßig-
gang / bei unnützen Geschwägen / bei Hu-
ren

ren

1401

ren und Buben/ ja gar beym Ehebrech-
 en antreffen? da doch diese letzte Sün-
 den vor andern so greulich bey uns über-
 hand nehmen/ und im Schwange ge-
 hen/ daß fast die Kinder auf der Straß-
 sen davon zu reden wissen. Wenn man
 Leute / die in Wirths- Häusern über-
 macht / in der Stadt und in den Vor-
 städten reden höret/ so vernimmt man
 ja solche schreckliche Dinge/ daß einer
 recht darüber erstaunet / und sich ent-
 setzet: Und was mag nicht insonderheit
 unter der studirenden Jugend vorge-
 hen? Wie hat nicht/ leider! der un-
 reine Huren- Geist bey derselben so sehr
 überhand genommen? Solche elende/
 arme Leute gehen hin wie das thumme
 Vieh und gedenccken nicht daran/ daß
 sie ja eben so leichte und so plöglich kön-
 nen weggerissen werden / als Gott an
 diesem und jenem thut / sie überlegen
 nicht/ wie sie vor Gott bestehen wolten/
 wann sie aus diesem Leben in jenes ab-
 gefordert/ und aus dieser Welt vor den
 Richterstuhl Gottes gestellet werden
 solten. Siehe/ so machet die Sicher-
 heit /

heit / daß die Vorboten der Gerichte
 Gottes vom größten Theil der Men-
 schen aus der Aicht gar schändlich gelas-
 fen werden. Eben so schlimm ist es mit
 dem äußerlichen Schein der Gots-
 seligkeit ohne der wahren Kraft / weß-
 nheimlich die Menschen sagen: Ich thue
 gedenck auf nicht / ich habe von Jugend
 eß und trank eingezoget geleet / ich bin
 kein Greßer und Säufer / ich bin kein
 Wüthier / ich bin weder Schelm noch
 Dieb / ich bin kein Mörder / kein Ehe-
 brecher / kein Mörder / und was der-
 gleichen mehr. Da meynen denn die
 ostenden Menschen / damit sey es ausge-
 richtet / bedencken aber nicht / daß die
 Vermeidung solcher groben Laster noch
 keinen Christen bereisset / weil ein recht-
 schaffenes Christenthum die Aenderung
 des Herzens und eine rechte / wahre /
 gründliche Herzens - Buße erfordert /
 also daß auch der Mensch den H. Geist
 in sich wohnend habe / der ihn zu allem
 Guten treibe / der ihn leite / regiere und
 führe / durch welchen er nicht allein das
 böse und sündliche Wesen immer mehr
 und

und mehr überwinde und ablege / sondern auch immer frömmet und gottseeliger werde ; Wer aber Christi Geist nicht hat / der ist nicht sein / nach der Epistel an die Römer im 8. Cap. v. 9. Da ist denn gewiß / daß diejenigen / welche bloß in solcher Pharisäischen Gerechtigkeit stehen / und nur in einem Schein des gottseeligen Wesens einhergehen / ohne die wahre Kraft desselben jemahls in sich geschmacket zu haben / daß dieselben sich denn am allerunschuldigsten düncken lassen : Gleichwie diese Leute / davon unser Text redet / thaten / daß sie meynten / jene wären vor allen andern Menschen Sünder gewesen / welche das schreckliche Blut - Gerichte betroffen. Ich bin ja dessen wol versichert / wenn ich den Zustand dieser hier versammelten Menschen bedencke / daß ietzt mancher hier zugegen ist / der noch in keinem bekehrten Zustand stehe / und deswegen doch nicht gedeket / dir könnte wohl auch dergleichen einmal begegnen / wie würdest du aber fahren ? Gehet / diese Leute / das Unglück

ietzt betroffen / und von dem Sande
 Berge erschlagen worden sind / haben
 das auch vorhin nicht gedacht / sie haben
 es in dem Augenblick vorher / da sie noch
 davon geredet / nicht gemeynet / daß es
 so gefährlich sey / denn sonst würden sie /
 menschlichen Gedanken nach / dem Un-
 glück entgangen seyn. Also stehet auch
 mancher in gar schrecklicher Seelen-
 Gefahr / der es sich nicht einbilden kan /
 weil er etwa einen äußerlichen Schein
 des gottseeligen Lebens von sich giebet /
 dabey er doch keine wahre Kraft der
 Buße und Bekehrung in seinem Her-
 zen jemahls erfahren hat; da läßt Er
 dann alle solche Vorboten Gottes bey
 sich umbsonst und vergebens seyn! Da-
 her auch hierbey mag gesagt werden /
 daß die Hurer und Zöllner eher in das
 Reich Gottes kömen als solche Schein-
 und Heuchel-Christen; Denn / wenn
 solche grosse Gerichte Gottes gesche-
 hen / schläget von jenen noch wohl einer
 und der ander in sich / denn sein Gewis-
 sen sagt: Ein solcher bist du; den-
 cket also weiter nach / und suchet sich von
 seio

seinen Sünden zu bekehren; diese aber
haben/ihrer Meinung nach/dessen nicht
nöthig/sondern sprechen wol: Ja/die
Leute mögens wol zu Herzen nehmen/
die Welt ist leider gar böß/ und so
schieben sie das Werck der Bekehrung
immer von sich auf andere. Was ist
denn nun die rechte Art und Weise/
nach welcher ein Mensch sich zu richten
hat/ daß er die Vorboten der schweren
Gerichte Gottes ihm recht zu nütze
mache/ und entfliehen möge dem allem/
was geschehen soll? Das lehret uns un-
ser Heiland/ wenn er so bedenklich sa-
get: Wo ihr euch nicht bessert/
werdet ihr alle auch also umbkomo-
men. So ist nun das die Haupt-
Summa/ darinnen alles miteinander
bestehet/was von uns erfordert wird/so
man sich der Vorboten göttlicher Ge-
richte recht gebrauchen wil/ daß man
sich bessere. Das wird nun auch an
dem heutigen Tage euch ollen verbündi-
get/ ihr Leute aus Glaucha und Halle/
die ihr hier zugegen seyd: und/ o daß es

an allen und ieden Orten möchte erschallen. Diese schwere und traurige Exempel hat Gott Euck hinter einander geschehen lassen / damit ihr dadurch lernen möget / so ihr euch nicht bessert / daß ihr alle auch also umkommen werdet. Gehet / daß einer durch Feuer umb das Seinige kömmt / ein ander vom Thurn fällt / ein anderer im Wasser ersäuft / andere vom Sande Hügel erschlagen werden / bedeutet nichts anders / als daß die Gerichte Gottes mancherley / und alle Elementen und Creaturen bereit sind Gott zu dienen wider die gottlosen Menschen / und daß wir also der Gerechtigkeit Gottes nirgend entfliehen können / so wir uns nicht bessern wollen. So mercket es nun: Die Worte / die Euer Heiland gesaget hat / so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also umkommen / die zelten euch / ein ieder applicire sie auf sich. Zwar ist hierbey der unterschiedene Zustand der Menschen wohl zu bedencken: Denn der Mensch

Mensch

Mensch stehet entweder in einem bekehrten oder unbefehrten Zustande. Der grössere Theil der Menschen / nicht allein derer / die in der ganzen / weiten Welt herum zu finden sind / nicht allein der grösste Theil der so genannten Christenheit / sondern absonderlich auch in unserer Evangelischen Kirchen der grösste Theil der Menschen in allen Gemeinden / der grösste Theil vom Obrigkeitlichen Stande / der grösste Theil vom Lehrern und Predigern / der grösste Theil von Haus-Vätern und Haus-Müttern stehet noch / leider! in einem unbefehrten Zustande: Welches die ienen / denen Gott die Augen geöffnet durch seinen Heil. Geist und durch sein Wort / sehr gefühlig erkennen. Weil nun so viele / wie Christus sagt / auf dem breiten Wege gehen / der zur Verdammnis führet: so haben denn auch die Menschen insgemein die Vorboten göttlicher Gerichte also anzuwenden / daß sie ernstliche Gedanken fassen / wie sie zu einer rechtschaffenen Basse gelangen mögen. Es hilft da keine

Entschuldigung mit dem Stand / daß
man gedencken wolle : Wir sind in dem
Regier. Stande / wir sind in dem Lehr.
Stande / wir werden ja bekehrte / wie
dergebohrne Christen seyn : was will
man uns Viel vom Bekehren sagen / es
mögen Andere davor sorgen / u. s. m.
Ja sie solten freylich bekehrer und wie
dergebohren seyn / sie solten Buße ge
than haben / und im Wege des Chris
tenthums stehen und geübet seyn : aber
es folget noch nicht / daß sie auch alle des
wegen wirklich schon solche Leute seyn :
sondern / in welchem Stande sich auch
immer einer befindet / hat er sich zu prü
fen / ob er sey unter denen Vielen / die
auf dem breiten Wege wandeln ? ob er si
mache / wie es sonst die Meisten machen
in der Welt ? oder ob er sey unter denen
jeningen / die durch die enge Pforte und
schmalen Weg zum Himmelreich ein
gehen ? Wenn nun der Mensch nach
genauer Prüf. und Untersuchung bey
sich befindet / daß er nicht auf solchem
schmalen Wege sey / oder doch anfängt
daran zu zweiffeln : so sollers bey Leid
und

und Seele ja nicht länger aufschieben/
sondern die Vorboten Gottes ihm da-
zu dienen lassen/ daß er von Stund an
in sich schlage/und sich um die Buße und
Bekehrung rechtschaffen und ernstlich
bekümmere. Aus denen Historien könte
man leicht anführen/ wenn es vonnö-
then wäre/ daß durch dergleichen plötz-
lichen Fall oft ein anderer ist aufgerich-
tet und zu Gott bekehret worden: O
daß es auch unter uns geschehen möch-
te/ daß dieser klägliche Fall/ da der
Sand-Berg 5/ oder vielmehr 6/ Per-
sonen erschlagen/ viel mehrere Herzen
zerschlagen/und die Grund-Besten des
Teuffels darinnen recht wackelhafft
machen/ ja über einen Hauffen werffen
möchte// damit ein jeder erkennete den
gefährlichen Seelen-Zustand/darinnen
er bißher vor Gottes heiligem Ange-
sicht gewandelt!! Wer dazu gelangte//
an dem hätte Gott der Herr mit sei-
nen Vorboten den rechten Zweck er-
reicht. Ihr dürffet nicht denken/ liebe
Menschen// daß es von ungefähr kom-
me/ wenn ihr erwan in dieser oder einer

E v

an

andern Predigt gerühret werdet / und
 euch in euerem Gewissen getroffen findet /
 oder wenn auch nur ein ander zu dir
 kömmt / und dir die Sache zu bedecken
 vorstellet. Dencke du vielmehr gleich
 in deinem Herzen: Ey das läßt mir
 der liebe Gott sagen / daß ichs auch soll
 zu Herzen nehmen; du sollst dir auch
 gleich wie einen Schlag an das Herze
 gehen lassen / der dich erinnere nachzu-
 dencken / wie du mit Gott dem Herrn
 stehest. Diejenigen aber / welche sich
 bereits zu Gott dem Herrn bekehret
 haben / können auch nicht ohne grossen
 Nutzen und Erbauung die Vorbotten
 der göttlichen Gerichte ansehen und ge-
 brauchen / wenn sie sich dieselbe dienen
 lassen zu einer ernstlichen Aufreckung
 immer eifriger der Gottseligkeit nachzu-
 streben. Dann / wo keine stetige Buße
 und Besserung des Lebens vorgehet /
 sondern ein Mensch ein Jahr so fromm
 als das andere ist / Anno 98. eben so als
 im 97ten Jahre / wird nicht stärker im
 Glauben / wird nicht brünstiger im Ge-
 bet / überwindet nicht mehr die Laster /
 nimmt

nimmt nicht zu in allen Tugenden/ da
 es ein gewisses/unbetrügliches Zeichen/
 daß das Leben/ so aus Gott ist / nicht
 mehr in ihm sey. Wo das Leben aus
 Gott in dem Menschen ist / da ist kein
 Stillstehen / sondern da ist ein stetiges
 Fortgehen / ein stetiger Wachsthum.
 Gleichwie ein Kind zunimmt und wächst
 an Jahren / an Alter und Grösse; Also
 nimmet auch ein glaubiges Kind Got-
 tes zu / wird stets stärker im Glauben/
 brünstiger in der Liebe / wird gewisser
 und besser in der Hoffnung / wächst im-
 mer in guten Wercken/ja es wird erfül-
 let mit Früchten der Gerechtigkeit / die
 durch Iesum Christum geschehen in
 uns / nach der Epistel an die Philipper
 am 1. Capitel. Darumb heisset es nun
 auch in solchem Verstande von denen
 jenigen / die sich schon einmal zu Gott
 bekehret: So ihr euch nicht bessert/
 werdet ihr alle auch also umb-
 kommen. Wann nehmlich auch die
 jenigen lau werden / bey denen zwar
 Gottes Wort/wenn es geprediget/ge-
 lesen oder sonsten behandelt wird/man-
 che

che gute Bewegung in ihrem Herzen
 und Gemüthe erwecket/ aber sie es nicht
 sattfam Wurzel fassen lassen / und ob
 es gleich auch ein wenig bey ihnen zu
 wurzeln angefangen / doch die Welt
 und ihr eiteles Wesen hernach wieder
 lieb gewinnen / und darein sich flechten
 lassen : Da wird das letztere ärger als
 das erste / wie solche Exempel leider ge-
 nugsam bekandt sind. Von denen heist
 es nun : Ein Knecht / der des Her-
 ren Willen weiß / und doch nicht
 darnach thut / der wird zwiefache
 Streiche leiden müssen. Also wisset
 dann / daß das Gerichte Gottes auch
 dermassen an seinem Hause wird ange-
 hen / daß es denenjenigen am allerschwe-
 resten und unerträglichsten seyn wird //
 die am meisten die Gnade Gottes in
 ihren Seelen erkannt / und nicht treu-
 lich bewahrt haben. Darumb sehet
 wol zu / ihr / die ihr bereits etwas von
 Gott Gewirktes in euern Herzen und
 Seelen erfahren und geschmecket habt //
 daß ihr euch diesen traurigen Fall / der
 unter uns geschehen ist / als Vorboten
 der

der

der Gerichte Gottes darzu dienen laßet / daß ihr desto eysriger fortgehet / und dem Herrn ein Vork sey / das da sey
 ἤλωτ' ἡς καλῶν ἐργῶν, das ist /
 das da eysrig und brünstig sey zu gutem Wercken / nach der Epistel an Tit. II. 14. Denn solche wil Christus haben / nicht die da lau und flau / sondern brünstig im Geist und rechte Eyserer seyn Gutes zu thun / deren Lust / deren einige Herzens Freude es ist / daß sie stets in die Fußstapffen Jesu treten: Die aber weder kalt noch warm / sondern lau sind / die hat er gedrohet auszuspeyen aus seinem Munde. Wie man einen Unflat von sich auswirfft / und ihn nicht wieder zu sich nimmt; Also wil Er dieselben von sich absondern / welche keinen rechten / gründlichen Ernst in ihrem Christenthum beweisen. Ferner haben wir auch dis hierbey zu bedencken / daß ein ieder auch nach dem unterschiedlichen Stande / darinnen einer außserlich lebet / solche Vorboten der Gerichte Gottes anzusehen habe. Stehet

het einer im Obrigkeitlichen Stande /
 der hat bey solchen Vorboten der Ge-
 richte Gottes zu bedencken / ob er nicht
 durch seine Sorglosigkeit / Ungerech-
 tigkeit oder Nachsehen **GOTT** den
HERRN also zum Zorn gereizet /
 daß **GOTT** zur Straff sich aufgemacht /
 und bereits seine Vorboten vorange-
 schicket. Darumb sollen die / welche
 Obrigkeitliche Stelle vertreten/wol auf
 sich Acht haben/ daß sie die ersten seyn
 mögen in der Buß und Bekehrung; wie
 es machte der König zu Ninive / der
 selbst von seinem Königl. Thron herab
 stieg / seinen Purpur ablegete / einen
 Sack umb sich hüllete / in die Asche sich
 setzte / und also dem ganzen Volck ein
 Exempel gab/ wie man im Sack und
 in der Asche Buße thun sollte. Ach es
 haben ja wohl Obrigkeitliche Personen
 Ursache genug den Anfang zu machen
 zur Bekehrung / und sich am meisten zu
 demüthigen vor **GOTT**: Alle Vorbo-
 ten der Göttlichen Gerichte solten sie sich
 eine Warnung seyn lassen vor dem zu-
 künftigen/gerissen und strengen Gericht
 Gottes /

Gottes / also daß sie / umb diesem zu
 entfliehen / desto mehrern Ernst bewei-
 sen im Regiment / desto treuer solches
 verwalteten / desto mehr über Recht und
 Gerechtigkeit hielten / nicht allein / wenn
 ein Kläger da ist / sondern auch ratione
 officii, weil es ihr Amt also erfordert.
 Es ist ja leider heutiges Tages so sehr
 eingerissen / daß man zu sagen pfleget :
Wo kein Kläger ist / da ist auch
kein Richter / und darüber läßt man
 alle Sünd / Schand und Laster im
 Schwange gehen : Da vielmehr die
 Obrigkeit von selbst nachforschen solte
 wie es bey ihren Unterthanen zugienge /
 da sie solche Anstalten machen solte / wo-
 durch Sünden und Greuel mit Nach-
 truck verhütet werden mögten. Und
 wenn die Obrigkeit nicht alles thut / was
 sie / Sünd / Schand und Laster zu ver-
 hüten / und zu verwehren / thun kan / son-
 dern ist nachlässig gute Anstalten zu
 machen / oder auch / wenn was Gutes
 angeordnet ist / nicht darüber begehret
 mit Ernst zu halten : So wird Gott
 die schwereste Verantwortung von der

E viij

Obrige

Obigkeit beſwegen fordern. Siehe!
 das haben die jenigen/ die im Regier-
 Stande ſich befinden / bey ſolchen Fä-
 len zu bedencken. Desgleichen haben
 auch die jenigen/ die im Lehr-Stande
 ſtehen/dabey billig ihre ſonderbare Be-
 trachtung anzustellen / daß ſie nehmlich
 ſich wohl prüfen/ ob ſie auch biß dahero
 gnugsamen Ernst angewendet/die See-
 len der Menſchen aus dem Verderben
 erretten zu heiſſen? Ob ſie auch ihre
 Stimme als eine Poſaune erhoben/und
 dem Volck ihre Sünden und Ubertre-
 tungen recht vor Augen geſtellt/und ob
 ſie auch das/ was ſie geprediget / mit ih-
 rem eigenen Leben und Wandel bewie-
 ſen haben / daß man an ihnen ein rech-
 tes Fürbild der heilsamen Lehre und ei-
 nes heiligen Wandels habe mercken
 und ſehen können? Sie haben ſich wohl
 dabey zu prüfen / ob ſie das Volck auch
 vor denen Gerichten Gottes nach aller
 Treue gewarnet / und gelehret / daß
 Gott einmahl drein ſehen / und ſeinen
 Zorn die jenigen fühlen laſſen werde/de-
 nen es umb ein recht Chriſtliches Leben
 Fein

Kein rechter Ernst getrieben? Ja zu prüfen haben sie sich / ob sie auch etwan mit einer Hand wieder nieder gerissen / was sie mit der andern gebaut hatten? in dem sie nehmlich / wenn sie gleich ihre Zuhörer zur Gottseligkeit vermahnet / hernach ohne gebührende Weißheit und Fürsichtigkeit geredet / von der Unmöglichkeit vollkommen zu werden / von der Rechtfertigung durch den ~~Werk~~ ^{Werk} ohne die guten Werke / von der Menschlichen Schwachheit die Gebote Gottes zu halten. Wie leicht kan das schwere Bolet / welches sich ohne dem nicht befließiget Gutes zu thun / und / leider! mehr als zu wenig nach der Christlichen Vollkommenheit strebet / vollends gestärcket werden in seiner Sicherheit? also / daß die B. fließigung des Guten / und der Ernst in der Gottseligkeit / eben dadurch gar aufgehalten und verhindert wird / wo nicht Lehrer die rechte / Apostolische Weißheit im Vortrag solcher Stücke fließigst beybehalten. Also haben

haben auch Lehrer und Prediger wohl
darauf zu sehen / ob sie nicht auf der an-
dern Seiten das Volk bey ihrem sündo-
lichen Wesen getröstet haben mit der
Vergebung der Sünden / auch alle und
jede ohne Unterschied absolviret / und
sich nach Art der Menschen Knechte
nur hernach darauf beruffen die Obrige-
keit solle das nicht haben / daß man die
Leute vom Beichtstuhl weise! oder ob
sie sich als rechte Knechte Gottes er-
wiesen / die ohne Ansehen der Person
richten / Bekehrung und Buße allen und
jedem ohne Scheu predigen / und nie-
manden als nur den bußfertigen Sün-
dern Trost und Vergebung der Sün-
den ankündigen? Ja es haben auch Leh-
rer und Prediger sich wol zu prüfen / ob
sie sich auch von ganzem Herzen mit
denen jenigen vereinigt haben / welche
einen aufrichtigen Ernst / dem Volcke
Buße zu predigen / von sich verspüren
lassen; Oder ob sie vielmehr dieser oder
jener Lasterung sich mit theilhaftig / und
das Volk irre gemacht / daß es nicht
gewußt / obs auf den rechten Weg ge-
wiesen

wiesen werde / wenn mans so fleißig zur
 Buße ermahnet / oder / ob nicht vielmehr
 heimlicher Giff / wovor sichs zu hüten
 habe / darunter liege? Zugleich aber ha-
 ben denn auch Lehrer und Prediger ei-
 nen rechten Vorsatz zu fassen / daß sie
 hinfürwollen mit Ernst dazu thun / das
 Volck zu warnen / damit nicht Gott
 der Herr bewogen werde / noch mehr
 solches Unglück / als Vorboten seiner
 Gerichte / zu senden / ja gar mit dem end-
 lichen Verderben herein zu brechen.
 Das Volck ist zwar so gesinnet / daß sie
 es nicht gerne haben / wenn solcher Ernst
 gebrauchet wird / sondern sie wollen ger-
 ne Lehrer haben / nachdem ihnen die
 Ohren jucken / daß man ihnen allerhand
 anmuthige Historien erzähle / künstliche
 Predigten halte / und so fort an: aber /
 wenn ihnen immer ihr Herz angegrif-
 fen / und ihre Greuel gestraffet werden /
 also / daß man sie in solchem Zustande /
 darinnen sie stehen / nicht vor Christen
 erkennen wil / sagen sie wol gar / dieser
 und der thut nichts / als daß er nur
 Feuer! schreyet / daß er nur Wehe!
 Wehe!

Wehe! über das Volck ruffet. Ach!
 Ach! Ach! daß wir möchten viele dergleichen
 Wächter in unserer Stadt haben / die da schreyen:
 Feuer! Feuer des Zornes Gottes! die da das
 Volck recht zusammen trieben / und solchen
 Ernst gebraucheten / als berniesen werden
 sollte: Das ist mein Seuffzen vor dem lebendigen
 Gott im Himmel // welches er doch aus Gnaden
 erhören wolle! Denn wenn unsere Stadt als
 ein Brandt aus dem Feuer soll gerissen
 werden / so müssen gewiß wir / die dz Lehr-
 Amt führen / zusammensetzen / und uns
 vereinigen in der Furcht des Herrn /
 und einer nicht des andern Arbeit hin-
 dern / oder Übels und Unglimpffliches
 davon reden / sondern vielmehr mit al-
 lem Ernst darnach streben / daß wir
 selbst auch in die Wege des Herrn ein-
 treten / und ihm ein eigenthümliches
 Volck zubereiten helfen mögen. Ach!
 Gott gebe aus lauter Gnaden / daß doch
 noch mancher aus dem Verderben
 errettet werden möge / und viele andere
 neben sich errette: Gott gebe es / sage
 ich //

Ich / aus lauter Gnaden / und erbarme
 sich unser / damit die Lehre von der
 Gottseeligkeit nicht weiter unter uns
 möge unter dem Namen der Pietiste-
 rey aus geschrien und verdächtig ge-
 macht werden / wo mit man lange ge-
 nug sich aufgehalten hat! Was ist deñ
 aber nun nach so vielen Jahren heraus
 kommen? Busse wird euch geprediget:
 Für den Gerichten Gottes werdet ihr
 gewarnet: Das ist es / was man Pie-
 tisterey nennet / und davon man un-
 glimpfflich saget / es sey ein heimlicher
 Gifft darunter! da doch biß auf diese
 Stunde keiner solchen Gifft hat zeigen
 können. So ist es aber allen wahrhaff-
 tigen propheten im alten Testament / so
 ist es allen treuen Lehren im neuen Testa-
 ment ergangen; wie auch Matt. V.
 Christus diejenigen selig preiset / von
 denen die Menschen allerley Übels
 unschuldiger weise reden: aber hinged-
 egen list es denen falschen Propheten und
 Lehrern also ergangen / daß man lauter
 Lob auff sie geleyet / und jedermann
 wohl

wohl mit ihnen zufrieden gewesen! darüber aber unser Heyland das Weh ausgesprochen und gesaget hat / Wehe euch / wenn euch ieder mann wohl redet / so thäten ihre Väter den falschen Propheten auch / Luc. VI. v. 26. Diejenigen / welche im Haus- Stande sind / haben eben mäßig dar auf zu sehen / daß sie solche Fälle sich recht mögen zu nütze machen. Da sollen Haus- Väter und Haus- Mütter dieses zuvorderst ihren Kindern als etwas sonderbares einschärffen / und etwan solgender Massen zu ihnen sagen: Sehet / ihr lieben Kinder / Gott hat das nicht vergebens gethan / sondern eben dadurch / als durch Vorboten seine noch schwerere Gerichte uns lassen ankündigen! und trer wird nun solche nachkommende Gerichte Gottes mehr zu fürchten haben als ihr / lieben Kinder / die ihr gleichsam denselben entgegen wachset? Darumb schlaget in euch / seyd gehorsam euren Eltern und Fürge- setzten / fürchtet Gott / und habet Ihn
für

für Augen / gesellet euch nicht zu bösen
 Buben / habet Gottes Wort lieb / und
 befeihiget euch euer ganzes Leben dar-
 nach anzustellen / wendet euch von Her-
 gen zu euerm theuern Heylande / und
 lasset seine Liebe in euren Seelen wur-
 len / so werdet ihr kein Unglück fürchten
 dürfen / denn Er behütet alle / die
 Ihn lieben. Sehet so solten Eltern
 ihren Kindern herlich zureden / auch zu-
 gleich ihnen fürstellen / wie niemand
 wissen könne / welchen Augenblick ihn
 Gott der Herr von dieser Welt weg-
 nehmen mögte / sondern wie Gott der
 Herr durch solche Fälle lehre / daß man
 gar plötzlich von dieser Welt könne ge-
 rissen werden. Ja solches ist sonderlich
 bey unserm gegenwärtigen Trauerfall
 wohl zu bemerken / da ein Kind im
 Mutter Leibe und ein Kind von
 zehendehalb Jahren in solchem zu-
 gleich mit geblieben / und da zwey Kin-
 der sind dabey gewesen / welche alle bey-
 de in etwas sind beschädiget / aber doch /
 Gott Lob ! noch errettet worden. Was
 lehret

lehret doch Gott der Herr anders da-
 mit als dieses/wie Eltern ihre Kinder so
 wol bey solcher Gelegenheit / als auch
 sonst alle Tage ermahnen sollen/ daß sie
 Gottes Wort / das ihnen nicht nur öf-
 fentlich in der Kirchen/ sondern auch be-
 sonders in denen Schulen und zu Hause
 fürgehalten wird/ fein annehmen/ de-
 nen Ermahnungen folgen / Eltern und
 fürgesetzten Lehrern und Præceptoribus
 die Arbeit nicht so schwer machen / son-
 dern daß sie vielmehr durch ihren Ge-
 horsam/Demuth und Gottesfurcht die-
 selben erfreuen sollen/damit sie auch also
 denen schweren Gerichten Gottes ent-
 gehen mögen. Sehet/das haben Eltern
 ihren Kinder a- für zu stellen. Haus- Her-
 ren und Haus-Frauen haben gleichfalls
 ihr Gesinde / auch die jenigen Hand-
 wercks Leute/welche in ihren Diensten
 sind/daran zu erinnern/ daß man ja sol-
 che Exempel nicht müsse obenhin anse-
 hen. Da sollen jede Haus-Väter und
 Haus-Mütter Prediger in ihren
 Häusern seyn / denen Ibrigen den
 Willen Gottes ernstlich nach bestem
 Ver-

Vermögen fürzuhalten/und sollens kei-
nes Weges darauf ankommen lassen/
daß die Prediger in der Kirchen nur da-
von sagen. Ferner soll nun ein ieder
auch ihm selbst und seinem eigenen
Hergen ein Prediger seyn / und
dieses annehmen / als wenn Gott kei-
nen andern mehr als eben ihn dadurch
meinete / soll sichs demnach stets fleißig
für Augen stellen/ damit er ja nicht mö-
ge unbereit seyn/ wenn Gott der Herr
kömmt / einen jeden ins besonder heim
zu suchen. Ach bedencket doch solches in-
sonderheit ihr jungen Leute/ die ihr auf
unserer Universität lebet/ und fast meh-
rentheils ganz sicher / unbändig / wilb/
frech und als ohne Gott in der Welt
dahin gehet/ also daß man gar Wenige
findet / welche diese unsere Universität
an ihnen seyn ließen eine rechte Offici-
nam Spiritus Sancti, eine Werck-statt
des Heiligen Geistes / worzu es gleich-
wol angesehen. Denn / da findet man
viel mehr Trunckenbolde/da findet man
Muthwillige und Frevelhafte / da fin-
det man Lurenhafte / da findet man

D Müß-

Müßiggänger und andern Lastern er-
gebene : das es gewiß zu erbarmen
ist / daß so mancher hier einen nagenden
Wurm in sein Gewissen setzet / den er
mit wegnehmen und wol biß in sein Al-
ter sich damit schleppen wird. Höret
nur/was Salomon saget. Prov. XXII,
14. der Huren Mund ist eine of-
fene Grube / wann der Herr un-
gnädig ist/der fället drein. Sehet/
wann ihr in solchen Sünden lebet / so
ist es schon ein Zeichen / daß Er euch
auch Ungenädig sey: Un ihr meynet/was
ihr darinnen für ein wohlseyn erreicht
habet / wann euch euer Muthwille von
statten gehet. Merckets doch / und laß-
sets euch / alle die ihr hie zugegen seyd/
tieff zu Herzen dringen. Denn die
Fleisches-Lust und der schändliche un-
reine Huren-Geist nimmer die Men-
schen so sehr ein und bezaubert sie ietz so
gar / daß von abscheulichen Greulen
gehöret wird / und höchlich zubesorgen
stehet / daß endlich aus unserer Stadt
ein rechtes Sodom und Gomorra wer-
den wird/ über welches denn auch noth-
wendig

wendig das Verderben von dem Angesicht des Herrn/ wie über Sodoma und Gomora/ endlich ergehen muß. Darumb seyd doch gewarnet ihr Menschen wer ihr auch seyd/ in was für Stande/ wes Geschlechtes/ wes Alters ihr auch seyd: Nehmets zu Herzen/ schlaget von nun an in euch/ daß wie ihr bißher mitten Meisten auf den Breiten Wege gewesen/ ihr doch nun ein mahl den engen und schmalen Weg eintretet/ außser welchem euch kein ander zum ewigen leben führen kann. Ehet/also müssen wir/ ein jeglicher nach seinem Stande und Beschaffenheit/ uns solches gesagt seyn lassen. Mancher Mensch stehet in dem Vermögen/ daß er Nothleidenden füglich bey stehen kann: da sind wir denn schuldig auch diejenigen/ so mit dergleichen Ubel von Gott dem Herrn sind heim gesucht worden/nicht nur mit Worten zutrösten/sondern auch ihrer erkennenden leiblichen Nothdurfft mit einer Gabe williglich beyzuspringen. Ist einer aber nicht bey dem Vermögen soß er wenigstens/ wo es die gelegenheit

D 2

gibet

giebet mit freundlichen und guten Worten denselben zusprechen/ auch/ wo mans nöthig befindet/ ihnen zu Gemüthe führen dieses / was jetzt für gehalten ist/ wie sie nehmlich solche Fälle recht anzusehen haben / daß sie dadurch desto ernstlicher sich zu Gott wenden / und also/ wenn Gott der Herr weiter kömmt/ versehens oder unversehens/ sie als denn bereit und würdig erfunden werden mögten / für seinem Angesicht getrost zu erscheinen. Es ist zugleich in unserm Text mit gelesen worden das folgende Gleichnuß / von dem unfruchtbaren Feigenbaum im Weinberge : Nun hat es zwar die Zeit nicht leiden wollen wegen der überhäufften andern Materien, welche bey diesem Fall vorzutragen gewesen / dieses Gleichnuß weiter auszulegen ; Inzwischen aber ist doch umb deswillen mit verlesen worden/ damit es hierbey diene lanstatt eines NB. Was giebet denn unser Heyland und Herr für ein Gleichnuß? Er saget: Es hatte einer einen Feigenbaum der war gepflantet in seinem Wein-

Weinberg / und kam und suchte
Früchte darauf / und fand sie nicht;
da sprach er zum Wein-Gärt-
uer / Siehe ich bin nun 3. Jahr
her / alle Jahr kommen / und
habe keine Frucht funden / hant
ihn ab / was hindert er das Land?
Er aber antwortet und sprach
zu Ihm: Herr laß Ihn noch dis
Jahr / biß daß ich umb ihn grabe
und bedinge ihn / ob er wolte
Frucht bringen / wonicht so haue
ihn darnach abe. Gehet / lieben
Menschen / ein solcher Feigenbaum ist
unsere Stadt: Es ist die Art diesem
Baum / unserer Stadt mit sammt den
Vorstädten schon an die Wurzel geles-
get! Das bedeuten die schweren Ge-
richte Gottes / die so überhäufft kommen
in diesem Jahre. Aber was saget die
Gedult und Langmuth Christi in seinen
Knechten? Herr laß ihn noch dieses
Jahr stehen / auf daß ich umb
Ihn grabe / und bedinge ihn!

D 3

Gehet/

Sehet/ Gott läßt umb euer Herz durch
 sein Wort noch graben / und euch er-
 mahnen zur Buße und Bekehrung/
 und warten/das ihr dessen Früchte bring-
 en sollet. Nun solche Zeit der Ge-
 dult verscherzet ja nicht vollends / ihr
 wißet nicht/ wie bald sie umb ist: Gleich
 wie diese 5. Personen/ von Sandhügel
 erschlagen / ihren Unfall nicht auf eine
 Stunde vorher gewußt; Also könnet
 auch ihr nicht wissen / wenn die Hand
 unsers Gottes über euch kommen wird.
 Von denen / die da sind so plötzlich hin-
 gerissen worden/ urtheile ich nicht / und
 ihr sollt auch nicht davon urtheilen:
 Aber ein ieder richte sich selbst / daß er
 nicht als ein unnützer Klotz ausgehau-
 en und zum Feuer des Göttlichen Zorns
 verbannet werde / wenn er nemlich
 hiernächst keine rechtschaffene Früchte
 der Buße bringet. Denn wasind bis
 herb die wahren Früchte der Buße in
 eurem ganzen Leben? Zeiget ihr aber
 auch künftig dieselben nicht von euch/
 so werdet ihr gewiß zuletzt mit Schre-
 cken das Urtheil an euch vollstreckt se-
 hen/

hen/ welches unser Heyland hier getro-
 het / Hauē ihn abe. Wo ihr aber
 von nunan rechtschaffene Buß- Früch-
 te bringet / wo ihr in euch schlaget und
 euch in allen bessert / so wird Gott der
 Herr sich auch gereuen lassen das Un-
 glück / das er gedacht über unser Land
 zubringen. Ach umb Gottes willen/
 nehmet doch dieses alle zu Herzen/ laffet
 es euch ein rechtes NB. seyn / was ich
 euch sage. Es stehet ja nicht so wohl
 in unserer Stadt/ wie ihr zum theil den-
 ken möget: Es drohen uns gar schwe-
 re Zeiten / und schwere Gerichte Got-
 tes. Ich habe euch nicht vergeblich/ von
 solchen schweren Gerichten Gottes an-
 ich geprediget / sondern mit gurgutem
 Bedacht: es kommt noch wohl die Zeit/
 und vielleicht bald/ daß ihr mit Schatzen
 erfahren werdet / wie wahrhafftig euch
 von denselben herrannahenden Gerich-
 ten sey geprediget worden. Ein ieder se-
 he zu / daß er in sich gehe. Erbittert euch
 nicht / wenn ihr in allen Ständen zur
 Buße gelocket werdet / nehmet viel-
 mehr mit demüthigen und sanftmüth-

gen Geiste an / und bittet **GOTT** den
HERRN / daß er euch Gnade geben wol-
 le / seine Wahrheit zu erkennen / und
 dero selben treulich und von ganz-
 em Herzen un von ganzer Seelen
 zugehorchen. Ach daß es doch gesche-
 hen möchte / was ich gewünschet habe /
 daß dieser klägliche todes- schlag / der
 an denen 5. Zeichen / die wir jetzt zu gra-
 be begleitet / geschehen ist / ein schlag zur
 Buße und zur besserung eures Lebens
 an euer aller Herzen sey / das euere Aus-
 gen / bey jetzigem hinnausgehen / wie
 jenesmal des Petri / mit Thränen-
 Wasser: Quellen / und ihr von Herzen
GOTT anruffen möget umb Verge-
 bung der Sünden / damit er seine schwe-
 ren Gerichte von uns allen in Gnaden
 abwende. Sehet / das habe ich euch
 vor dieses mal zusagen. Nehmet es
 alle insgesammt zu Herzen / auch ihr /
 die ihr durch diesen kläglichen Fall in-
 sonderheit betrübet worden seyd. Ihr
 Könnet zwar gewiß versichert seyn / daß
 meine Seele ein innigliches Mitleiden
 mit euch hat ; Umb deswillen denn auch
 solches

solches in Worten ist gnugsam bezeuget worden / wie ihr selbst wissen. Stellet nur in herglichen Gebet zu Gott dem Herrn / und bittet ihn / daß er euer Herzen wolle trösten: denn der bleibende Trost muß allein von Ihm kommen; wo Gottes Geist nicht tröstet / da ist auch kein beständiger Trost. Wenn ihr aber zu Gott fliehen / und denselbigen bitten werdet / so werdet ihr mehr als menschlichen / ja Gottes eigenen Trost in euren Herzen erfahren. Lasset euch auch diesen schnellen Tod der euren dienen zu einem Merckmahl in euren ganzen Leben / als wie ihm jener ein Merckmahl machte / da er also schrieb: Hunc intuens pius esto: Wenn du diesen an siehest / so gedенcke / daß du müßtest fromm seyn. Also nehmet auch ihr solches recht zu Herzen: so wird euch dieses / was Gott gethan hat nach seinem heiligen Rath / davon wir nicht zu urtheilen haben / auch nicht zu urtheilen begeren / keinesweges schaden / sondern ihr werdet auch endlich in dem bekennen müssen / Was

Des

Gott

Gott, thut das ist wohlgethan/
 ob ihrs gleich jeko nicht völig begreif-
 fen möget / wie denn seine Gerichte
 unerforschlig sind. Sehet aber zu/
 daß ihr euch auch nun immerfort an
 Gottes Wort haltet / damit ihr da-
 durch seinen ewigen Trost in euren
 Herzen erweket finden möget / gleich
 wie geschrieben stehet : Wenn dein
 Gesez nicht wäre mein Trost ge-
 wesen / so wehre ich vergangen
 in meinem Elende. Nun / Sit
 wolle das alles/was geredet worden ist/
 nach seiner grossen Liebe und Gnade in
 unsern Herzen dergestalt Versiegelen/
 daß kein Wort von diesem allen auf die
 Erde gefallen sey / sondern alles in uns
 einen solchen Grund finde/aus welchem
 viele gute Früchte hervordachsen mö-
 gen zu Gottes herrlichem Lobe / und zu
 unserer ewigen Seeligkeit / durch
 Jesum Christum unsern
 lieben Heyland/
 Amen !

Personalia :

Domit nun auch von denen
sämmtlichen/nach Gottes uners
forschlichen Rath/durch einen
fläglichen Fall aus diesem Leben geris
senen und nun zur Erden bestatteten
Personen männlichen einiger / wie
wohl kurzer / Nachricht gegeben werde
so ist die Erste Hans Olters / eines
Borne Knechts im Thal und Einwoh
ners alhier in Glaucha / Töchterlein
ein Mägdlein von zehentehalb Jahren.
die Andere ist Margareth Olterin/
besagten Hans Olters Eheweib / wel
che Anno 1651 in der Stadt Halle ge
bohren und sich mit ihrem Ehemann
1683. ehrlich Verheyrahet / und mit
Ihm in wärender solcher Ehe gezeiget
1. Sohn und 3. Töchter davon noch 2.
im Leben sind. Sie war ihres Alters
47. Jahr. Die Dritte ist Rosina
Schäffelin/Christoph Schäffels eines
Churfürstlichen Saß - Knechts in
Halle Eheweib / welche Anno 1666. zu
Hersdorff in der Ober-Lausitz gebo
ren

ren Ihr Vater / der noch lebet / ist
 Hans Münch / Einwohner daselbst.
 In Ehestand hat sie sich begeben Anno
 1685. den 23. Febr. zu Micheln mit ge-
 dachtem Christoph Schöffel und da-
 rinnen 13. Jahr gelebet / auch 2. Söhne
 und 3. Töchter gebohren / davon noch
 1. Sohn und eine Tochter im Leben.
 Sie ist aber ihres Alters 32. Jahr.
 Die Vierte ist Marthe Schöffelin
 Tobia Scheffels eines Churfürl. Pfers-
 de-Knechts in Halle und des gedachten
 Christoph Scheffels leibliche Bruders/
 Eheweib / welche Anno 1663. zu Langen-
 Salza gebohren / und sich bey erwach-
 senen Jahren mit gedachten Tobias
 Schöffeln Anno 1684. alhier in Halle
 in den Ehestand begeben / darinnen sie
 14. Jahr gelebet und durch Gottes Ge-
 gen geboren 3. Töchter und 2. Söhne/
 davon aber nur noch 2. Töchter am
 Leben. Mit dem 6ten Kind ging sie
 hoch schwanger / ist aber mit solcher ih-
 rer Leibes Bürde in diesem kläglichen
 Fall zugleich auch Todt geblieben / ih-
 res Alters 35. Jahr. die Fünfte.
 ist

ist Elisabeth Frostin / Christian Frostens / Churfürstl. Salk / Knechts in Halle Eheweib / welche Anno 1661. zu Wurzen geböhren ist. Bey erwachsenen Jahren hat sie erstlich geheirathet Georg Mölussen / einen Tagelöhner in Wurzen / und mit ihm in ihrer Ehe gezeuget 2. Söhne und 1. Tochter / davon noch 1. Sohn am Leben. Als dieser Mann gestorben / hat sie nach ausgehaltener Trauer - Zeit zum andern mahl sich verheyrahtet Anno 1696. am Tage der sogenannten Heil. 3. Könige mit gedachten Christian Frostin und mit ihm über 2. Jahr im Ehestand gelebet / auch einen Sohn gezeuget welcher noch am leben. Sie hat aber ihr Alter gebracht auf 35 Jahr.

Mit dieser Personen kläglichen Tode und geschwinden Abschied ist es also ergangen : Da sie am nächstverwichenen 7. April Nachmittag um 2. Uhr in der Sand-Grube allhier am Lerchen Felde Sand holen wollen und darinnen gearbeitet / sind sie durch ein abhängiges grosses Stück vom Sandberge.

Berge allesamt plötzlich und unvermuthet bedeckt und erschlagen worden. Die eine Person zwar hat nach hülfte geruffen / aber in Ermangelung deren bald sterben müssen; die andern alle aber haben nicht einmahl ein Laut von sich gegeben. Der Mann Hans Olter / welcher seine Frau und Tochter dabey ein gebüffet / hat gleich gegen über gesessen und selbst den plötzlichen Fall mit angesehen / und ist ganz unbeschädiget blieben. Zwey Mägdlein aber und eine Frau / so auch nahe dabey gewesen / unter welchen igtgedachten Mannes Kleinstes Tochterlein / sind zwar etwas dadurch beschädiget worden / aber doch noch mit dem Leben davon kommen.

Gott handle mit ihnen allen nach seiner unendlichen Gnade und Barmherzigkeit / und verleihe den Körpern in den Schoos der Erden eine sanffte Ruhe und dermaleins aus Gnaden eine fröhliche Auferstehung durch Christum Jesum; Uns aber lehre

lehre der HErr nicht allein daß
wir sterben müssen / sondern
auch / daß wir uns allezeit also
dazu bereiten / damit wir / wenn
Er / unser HErr / kömmt / wür-
dig mögen erfunden werden
einzugehen in die ewige
Freude und Seligkeit.
Amen !



Wachet!



Wachet / Menschen Kinder /
Wachet ! daß ihr euren
Weh entfliehet / Marc. XIII, 35.
Werdet Klug und prüfet doch
einst die Zeichen dieser

Zeit! Matt. XVI, 36

Sehet wen der Himmel sich schwarz
mit Wolcken über ziehet.

So macht jeder diesen Schluß:
Ein Gewitter sey nicht weit.

Wie nun / da den Erdenkreis
Zinfternuß und dunkel

Deut et/ Esa. LX, 2.

Und das liebe Abend-Licht jeder-
mann verhasset ist Zach. XII. 7.

Joh, III. 9. 20.

Da bald hier bald dort uns neue
Noth und Unglück schrecket/

Kann da weit das Ende seyn der
zur Buß gesetzten Frist?

Die Gerichte laſſen ſich ja im Vor-
ſchein gnugſam ſehen /

Und

Und was bald im Vollen Maß
 kommen soll/fängt an.
 Ist es denn nicht hohe Zeit einſten
 in ſein Herz zugehen Eſai. 46.8.
 Und zudencken / wie man doch
 dem Gericht ent rinnen kann?
 Ja wer ſeines Glaubens Hauß
 auf den Feſen hat gegründet /
 Matt; VII, 24. 26. v. 46. 34. v. 87. 2.
 Darff nicht fürchten Sturm
 noch Wind/weil ihn hält des
 Höchſten Hand;
 Aber da ſich überall Heuchelen
 und Boßheit findet/
 Iſt ein Zeichen/das das Volk
 leyder bauet auf den Sand.
 Und diß iſt der rohen Welt ein
 der ſchwerereſten Gerichte/
 Wan die Wahrheit exuliret u. der
 Lügen wird geglaubt. Eſa. LIX. 15.
 Darbey folgt denn/das Gott zei-
 get auf dem Groſſen Welto
 Gerichte/ 2. Theſſ. II, 11.
 Wie

Wei er als ein Löw auf sey/dem
die Jungen sind geraubt. Hof. 13. 8.

V. 7. 13.

Erde/Wasser/Lufft und Feuer/
müssen ihm zu dienst sich rüffen/
Das Gott weise / wie er leicht
jeden kann zur Straffe ziehen.

Daß solche Vortten nur viele
noch von bösen Lüssen

Zu dem Höchsten kehren umb/
ihrem Übel zu entfliehen!

Zwar den Menschen scheinet offte
sein Verderben noch gar ferne/
Und wenn man ihn warnet gleich
meint er wol es hat nicht noth.

Denckt darbey es soll so geben/wie
ers selber stebet gerne /

Aber eh'ers innen wird/rafft ihn
hin der schnelle Todt.

Wohlwer dann in Wachsamkeit
sich alhier zu Gott schicket /

Daß er dort nicht ruffen muß:
Fallt ihr Berge über mich /

Apoc. VI. 16.

Deckt

Deckt ihr Hügel mich für dem/der
im Zorne mich Anblicket! Hof. X. 8.

O wie schrecklich ist doch diß / so
dann klagen ängstiglich!

Solte diß o Mensch die nicht alle
Sicherheit vertreiben?

Denn Gott/der mit viel Gedult
die Gefäß des Zornes trägt/

Rom. X, 12.

Ist auch ein verzehrend Feuer/uß
kömmt endlich auf zu reiben

Ebr. X. 29. Esa. XXXIII. 14.

Die so Gütth uß Langmuth nicht
zu der Buße hat bewegt. Rom II. 4.

Siehe wenn die Art sich hebt/dag
der Baum werd abgehauen/

Luc. XIII, 7.

So das Land gehindert hat/da
wird nichts als den verschont.

Dieses läßt uns der Herr offte
mit unsern Augen schauen/

Wie durch seinen Grimm und
Zorn viele Sichern wird gelohne/

O wie

O wie unerforschlich sind / Herr/
doch deine hohe Wege / Rom. XI. 33.
Und wie unbegreiflich ist dem
Gerichte aller Welt!

Hilff doch daß zur Besserung
einst geschehen solche Schläge

Jer. V. 3.

Und man nicht den Stein an-
sehe / sondern auch woher er fällt /
Denn wie sollten eben die Sünder
sehn vor andern allen Luc. XIII.

Deren Fall uns deutet an Gottes
unumschrenckte Macht

Nein! Wer sich nicht recht bekehrt
wird auch also plötzlich fallen /

In des Allerhöchsten Hand!

Drumb wacht Menses
Kinder! Wacht!

